

mak. heit. ss. gen meiben. 5 fr. 9-17. dt, gegen gesucht. on dieses 71 1-1

erfolgt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " — "
Vierteljährig . . . 2 " 50 "
Monatlich . . . 85 "
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "
Eingelne Nummern 5 fr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis: Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & w. evel. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeibgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 140. Hermannstadt, Dienstag den 20. Juni 1893. 109. Jahrgang.

Ein ungarischer Staatsmann über Kalnoth's Rede.

Budapest, 17. Juni. Ich wandte mich an einen hervorragenden ungarischen Staatsmann mit der Bitte, mir seine Ansichten zu sagen über das Echo, welches die Darlegungen des Grafen Kalnoth in einem Theile der deutschen Presse geweckt haben. Das Wesentlichste der bereitwillig erteilten Auskunft fasse ich im Nachstehenden zusammen:
Was uns hier bei der Affaire am meisten und, wie ich offen gestehe, gar nicht angenehm überraschte, das ist: daß man in Deutschland entweder die Tendenz Ungarns betreffs der auswärtigen Politik der Gesamtmonarchie nicht genügend in Anschlag brachte oder den Einfluß Ungarns auf diese Politik unterschätzte. Wenn in Wien die Meinung einträte, was übrigens nicht befohrt zu werden braucht, das Bündniß mit Deutschland zu vernachlässigen und auf Kosten desselben eine intimere Annäherung an Rußland zu suchen, so hätte man dabei mit Ungarn zu rechnen. Es ist überflüssig, auseinanderzusetzen, wie sich Ungarn in einem solchen Falle verhielte; als zweifellos kann es nur gelten, daß man in Wien Ungarns Veto nicht ignoriren könnte.
Der ungarische Delegationsausschuß für Aeußeres, in dem sich auch Vertreter der Unabhängigkeits- und der Nationalpartei befinden, hat dem Grafen Kalnoth einmüthig sein Vertrauen ausgedrückt, und das Plenum wird dieses Votum ratificiren — nicht etwa trotz der Erklärung des Ministers, daß die Beziehungen der Monarchie zu Rußland sich gebessert haben und freundliche geworden sind, sondern weil der Minister, nachdem er die ungeschwächte Fortdauer unserer Bündnisse betont hatte, versichern konnte, daß wir auch mit Rußland auf gutem Fuße stehen. Der alte Rußenhoch ist in Ungarn verhaßt, und man begreift hier sehr wohl, daß ein freundliches Nebeneinander mit Rußland durchaus im Bereich der Möglichkeit ist. Wir wünschen dies ehrlich, weil wir darin eine Bürgschaft für die Erhaltung des uns Allen so notwendigen Friedens erblicken. Andererseits aber darf man nicht vergessen, daß es Ungarn war, welches seinerzeit bei der Ablehnung des von Rußland angebotenen „Halbpart“ auf der Balkanhalbinsel den Ausschlag gegeben. Die Motive von damals haben auch heute noch ihre Geltung. Czar Alexander III. ist ein friedlich gesinnter Herrscher. Rußland unternimmt Nichts im europäischen Orient. Es bedarf selbst des Friedens; seine Aktionslust, seine überschüssige Kraft richtet es nach Asien richten zu wollen. So lange dieser Zustand andauert, können wir gute Freunde Rußlands sein, und wir sind gern bereit, solche für die Dauer der angeordneten Voraussetzungen zu bleiben. Von da bis zu einer Allianz ist aber ein sehr weiter Weg, und für eine Allianz mit Rußland fehlt jedes Substrat. Die Interessengegenstände können vertagt werden, auf lange, sehr lange; aus der Welt geschafft können sie nicht werden.
Ein Offensivbündniß ist schlechterdings undenkbar, ein Defensivbündniß haben wir mit Deutschland, und zwar für unseren Theil eben gegen Rußland. Wie unter solchen Umständen ein Preisgeben der bewährten Freundschaftsallianz zu Gunsten einer ernsthaften Verbindung mit der einzigen Großmacht, von der uns unüberbrückbare Differenzen trennen, vorausgesetzt werden kann, bleibt unerfindlich. Man darf wohl hoffen, daß die Erklärungen des Grafen Kalnoth in der Sitzung des österreichischen Delegationsausschusses auch die letzten Scrupel gestreut haben, die in der fraglichen Richtung bei den Deutschen vielleicht noch bestanden.
Die andere Reclamation erheben uns hier wohl auch nicht berechtigt, aber immerhin einigermaßen erklärlich. Annahmen, daß Graf Kalnoth der im gegenwärtigen deutschen Wahlkampf die Plattform bildenden Militär- und Schwerindustrie bereiten wollte, ist absurd. Haben seine Erklärungen eine solche Deutung zugelassen, so ist dies bedauerlich. Graf Kalnoth hat übrigens inzwischen diesem Mißverständnis in der loyalsten Weise den Boden entzogen.

So der ungarische Staatsmann, der eine gewichtige Rolle im öffentlichen Leben spielt und dessen Ehrlichkeit über jeden Zweifel erhaben ist. Er gestattete mir ausdrücklich, seine Mittheilungen zu veröffentlichen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Juni. Die Beratungen zwischen den Sachreferenten der beiderseitigen Finanzministerien in Angelegenheit der weiteren Schritte behufs Durchführung der Valutaregelung wurden am 16. d. abgeschlossen. Die endgültigen Vereinbarungen dürften zwischen den beiden Finanzministerien festgesetzt werden.
Wir haben in unserer jüngsten Nummer kurz gemeldet, daß Cardinal-Staatssecretär Rampolla die Meldung des „Egypeter“ über seine Aeußerung bezüglich der kirchenpolitischen Frage in Ungarn als unrichtig bezeichnet habe. Vor Beginn des Consistoriums nochmals über diese Unterredung befragt, soll der päpstliche Staatssecretär einen römischen Telegramme der „N. Fr. Presse“ zufolge folgendes geantwortet haben:
„Ich weise Niemanden ab; den Journalisten jedoch sage ich im Vorhinein, daß ihre Wünsche nach politischen Unterredungen, so weit es mich betrifft, stets unerfüllt bleiben werden. Das Gleiche sagte ich auch einem Herrn, welcher sich mir als Vertreter eines ungarischen Blattes vorstellen ließ, und wenn ich, seinem Drängen nachgebend, hinzufügte, daß der heilige Stuhl, auf die Klugheit des Nuntius und des ungarischen Episcopats, sowie auf die hohe Weisheit des Kaisers vertrauend, einen Kirchenstreit in Ungarn nicht für wahrscheinlich halte, so entspricht dies den Erwartungen und Hoffnungen des Papstes und ist oft genug wiederholt worden. Wir wünschen einen Ausgleich sehnlichst herbei und werden jedem Vorschlage, insofern er nicht gegen Dogmen und Tradition verstößt, gerne zustimmen. Man mußhet uns aber wahrlich entweder sündische Naivetät oder die Fähigkeit zu großer Nichtverleugung zu, wenn man annimmt, daß wir uns gegenüber einer die Wurzeln des kirchlichen Lebens berührenden Angelegenheit jemals zu dem Grundsatze der Nichttheilnahme bekennen könnten. Wenn der Berichterstatter des „Egypeter“ das behauptet, so hat er mich nicht verstanden oder nicht verstehen wollen.“
Graf Gabriel Karolyi und Karl Eötvös begaben sich auf directen Wunsch Ludwig Kossuth's am 17. d. nach Turin. Karl Eötvös wird in Folge dessen erst auf der Reichskammer Landesversammlung der Unabhängigkeitspartei am 25. d. sprechen.
Zu der am 14. d. gehaltenen Rede des Grafen Kalnoth bemerkten die „Hamb. Nachrichten“: So weit die Aeußerungen des Ministers die friedliche Natur des Dreibundes betreffen, seien sie zweifellos unanfechtbar; hingegen scheine die Bemerkung über den casus foederis unvollständig skizzirt, wenn der Bündnisvertrag inzwischen nicht etwa geändert wurde. Nach dem ursprünglichen Vertrage war der casus foederis nicht an „ohne Provocation“ erfolgenden Angriff auf einen Verbündeten, sondern daran, daß ein Angriff von Rußland erfolge, geknüpft. Bei Angriffen anderer Mächte sei der Verbündete lediglich zu wohlwollender Neutralität verpflichtet. Die Nachricht rumänischer Blätter, daß die griechische Regierung die Intervention Oesterreich-Ungarns zur Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen mit Rumänien erbeten habe, erweist sich als un gegründet. In Wiener competenten Kreisen ist von einem derartigen Ansuchen der griechischen Regierung absolut nichts bekannt.
Der Berliner socialdemokratische Parteivorstand kündigt der Reich'schen Volkspartei Hilfe bei den Stichwahlen an; trotzdem bleibt die Stimmung in den freisinnigen Kreisen eine äußerst niedergeschlagene, da der Gesamtverlust der beiden freisinnigen Parteien von mindestens 30 Sitzen sicher ist. Nichter verliert bestimmt mehr als 20 Mandate, zumeist an Anhänger der Wehrvorlage. Für die Opposition gilt die Schlacht als verloren.

Die gesammte Pariser Presse hebt als charakteristisches Merkmal der deutschen Wahlen den Erfolg der Socialisten hervor. Einzelne Blätter werfen die Frage auf, ob wohl die deutsche Politik angesichts der drohenden socialistischen Umwälzung Ableitungsmittel nach außen in's Auge fassen werde.

Im französischen Ministerrathe zeigte Unterstaatssecretär Delcasse an, daß in Folge eines neuerlichen Ueberfalles der Siamesen der französische Generalconsul Pavia um eine Audienz beim König von Siam nachgesucht habe. Der Ministerrath beschloß, dem Admiral Dumann sofort Weisungen zu erteilen, sich von Saigon nach Bangkok zu begeben. Minister Develle theilte die erfolgte Unterzeichnung der russisch-französischen Convention in Betreff der Petroleumzölle mit. Der Ministerrath beschloß, einen Credit von 5 Millionen zur Unterstützung der durch die Trockenheit nothleidend gewordenen ackerbaureisenden Bevölkerung zu bewilligen. Minister-Präsident Dupuy, welcher noch immer unpaßlich ist, wohnte der Sitzung nicht bei.

Die belgischen Deputirten wollen die gute Gelegenheit der Verfassungsrevision benutzen, um eine Erhöhung der parlamentarischen Diäten durchzuführen, und so beantragt die Kammercommission, jedem Deputirten, unbekümmert um die Dauer der Session, 4000 Francs Jahresentschädigung zu bewilligen. Nur die in Brüssel oder seinen Vorstädten ansässigen Deputirten sollen die Hälfte erhalten. Die fortschrittlichen Deputirten haben einen nicht unpractischen Gegenantrag eingebracht, welcher der scandalösen Nachlässigkeit der Deputirten ein Ziel setzen soll. Sie beantragen 6000 Francs Jahresentschädigung und freie Eisenbahnfahrt zwischen dem Wohnsitz der Deputirten und Brüssel. Für jede veräumte Sitzung werden jedoch 30 Francs abgezogen, welche in die Kasse der „Invaliden der Arbeit“ fließen soll. Sehr practisch und verdient wohl auch — anderwärts in Erwägung gezogen zu werden, dann hätten der „Gesäfts-Parlamentarier“ und die siebzehnjährigen Mandate bald ein Ende.

Aus Bukarest wird mitgetheilt, daß dort eine Affaire zwischen dem Metropolititen und dem Chef der liberalen Partei Demeter Stourdza viel zu reden gibt. Der neue Metropolit hat zum Abschiede von seiner bisherigen Diöcese ein großes Banket veranstaltet, zu welchem er Einladungen an alle hervorragenden Persönlichkeiten der Hauptstadt gerichtet. Auch an Demeter Stourdza erging eine solche Einladung, wiewohl die liberale Partei gegen den Metropolititen votirt hatte. Stourdza erwiderte die Einladung mit einem Schreiben, in welchem er sagt, daß die orthodoxe rumänische Kirche durch das kürzlich beschlossene Gesetz, welches ihre alten Institutionen desorganisirt, in Trauer versetzt worden und daß er nicht an einem Feste theilnehmen könne, welches im vollständigen Widerspruch mit der gegenwärtigen traurigen Situation der Kirche stehe. Man findet diese Antwort Stourdza's allgemein nicht bloß unhöflich, sondern auch unpolitisch. Dem Metropolititen eine Lektion darüber zu erteilen, ob die Zeit dazu angethan sei, ein Banket zu veranstalten oder nicht, dazu, meint man, habe Herr Stourdza wohl kein Recht.

Die serbische Thronrede ist wesentlich eine Rechtfertigung der Großjährigkeitserklärung des Königs, und unter dieser Tendenz erwachsen, malt sie das gestürzte System der Regentenschaft in den schwärzesten Farben aus. Sie läßt an den letzten Acten des Herrn Nikitch, insbesondere an der Demissionirung des radicalen Ministeriums und die Auflösung der Suplutina kein gutes Haar und nur im Ausdruce, nicht im Inhalte unterscheidet sie sich von der Kritik, welche radicale Blätter an jenen Verfassungen der Regentenschaft geübt haben. Wahrscheinlich schätzten diejenigen, welche die Thronrede inspirirten, eine solche postume Polemik nothwendig, weil sie der Stimmung der heutigen Suplutina entspricht; gleichwohl läßt sich nicht leugnen, daß sie in den Mund eines Souveräns nur schlecht paßt. Inbesseren dies ist etwas Nebensächliches. Die Hauptsache ist, daß der König die Verfassung beschworen hat und daß nun der Staatsstreich vom 1. April in aller Form legitimirt und von der Volksvertretung gutgeheißen ist. Die Schwankungen und die Unsicherheit, welche durch das

Feuilleton.

Eva's Roman.

Bon S. 261. — (13. Fortsetzung.)

Sie begleitete ihn auf seinen geheimnißvollen Wästkritten, zitterte, wenn sie ihn in todesähnlichen Kämpfen sah mit den Bestien der Wildniß; ihre Träume folgten ihm zu kühler Nacht im Schatten hoher Palmenwipfel auf grüner, zauberischer Oase, sie trat mit ehrfurchtvollem Schauer hinter ihm ein in die Denkmäler der Vergangenheit, die alten Pharaonengräber. Und wie er dann selbst gekommen war, mit düstigem Blüthenguß ihr sein Nahen kündend und vor ihr stand, so groß, so stolz, so männlich schön und mit so freundlich warmen Worte ihr die Hand reichte, ihr, der seit Jahren kein Auge freundlich geblüht, kein Mund ein herzlich Wort gesagt und wie er dann weiter so ritterlich mit seinem Schutze zu ihr stand, — wie hätte sie ihn nicht lieben sollen, wie hätte sie sich ihm nicht hingeben sollen bedingungslos und mit der ganzen Demuth, daß ihr, der Unbedeutenden, so überschwinglich Glück geworden!

Sie ging zu ihm zurück und lehnte sich an ihn.
„Ich will mich ändern, Wof, will Alles thun, was Du verlangst, nur habe Geduld mit mir, hilf mir ein wenig dabei.“ Und dann kamen ihr doch die Thränen, die er nicht sehen, nicht ahnen sollte, wieder in die Augen, in die Stimme und sie drückte den Kopf an seine Schulter: „Ich habe Dich ja so lieb, so sehr, sehr lieb, Wof!“
„Ja, ja, Kind, ich weiß,“ streichelte er ihr das Haar. „So, und nun sei vernünftig!“ Damit schob er sie sanft von sich ab und wandte sich wieder dem Schreibtisch zu, vor dem er saß. Nur um Gottes willen keine sentimentalen Szenen, die erlitten ihn mit ungebundligstem Unbehagen.
Eva stand einen Augenblick regungslos hinter dem Stuhl ihres Mannes, dann faltete sie still die Hände in einander und ging leise davon.
Am Abend waren sie in Gesellschaft geladen. Der Baron, der seine Frau wohl stets kleidlich und geschmackvoll, doch immer einfach in ihrer Toilette gewohnt war, suchte wie vor etwas fast Fremdartiges, als er sie in einer von ihm selbst ausgewählten kostbaren Robe von rosa Atlas mit Silberstickerei erblickte, die Locken zu einer kunstvollen, modernen Frisur aufgestülmt und Hals, Arme und Haar reich mit blitzenden Juwelen geschmückt. Er sagte kein Wort, obgleich ihm Eva's bittender Blick zu einer Anerkennung aufforderte; doch innerlich konnte er sich nicht verhehlen, daß sie mit ihren schmucklosen Locken, mit einer einfachen Robe an der Brust holdseliger ausfah, als in dem prunkenden Anzuge. Als aber in der Gesellschaft Irma Eggertstorf ihm entgegentrat, die, weil man nur in kleinerem Kreise war, eine hochgehende, einfache schwarze Spitzenrobe trug und statt Schmuck nur einige frische Granatblüthen, und — gegen Eva scherzhaft den Finger erhebend — zu ihrem Gatten gewendet sprach:
„Ei, ei, Baron, Ihre Frau sängt an, eine sträfliche Eitelkeit zu entwickeln, sie will die schönste sein im ganzen Land. Wir müssen ja Alle vor Ihnen erblaffen, Baronin; nehmen Sie sich nur in Acht, Schneewittchen, daß Sie die Rache der neidischen Königin nicht reizen.“ — da stieg in Baron Westerholm ein förmlicher Jörn empor und wie die Comtesse in ihrer graziosen Nachlässigkeit über das Parkett dahinglitt, streifte der Baron seine Frau, die auf die lächelnde Wallace nur ein verlegenes Näckeln als Erwiderung

gehabt hatte, mit einem Blick offener Geringschätzung und zum ersten Male kam ihm seine verstorbene Schwiegermutter, die Nähnamsel, unangenehm in Erinnerung.

Eva aber lastete der Blick ihres Mannes den ganzen Abend so ausschließlich auf dem Empfinden, daß sie es nicht achtete, wie ihr Gatte sich augenscheinlich lebhaft mit Comtesse Irma unterhielt, noch wie ihr selbst der Graf Golden eine ausschließliche Aufmerksamkeit widmete, die nicht verfehlete, gewisse leise Stoffen zu erregen und über die Irma Eggertstorf lachend dem Baron Westerholm sagte:

„Sie verfahren leichtsinnig mit Ihrem Eigenthum, Baron! Haben Sie keine Sorge, daß Ihnen der böse Habicht dort Ihr Taublein rauben möchte?“

„Nein,“ hatte kurz der Baron geantwortet. Dann hatte auch er gelacht mit dem leisesten Anklang von Ironie. „Nein, aber im Interesse des Habichts möchte ich wünschen, daß er weniger blind wäre für andere Lockspeisen, die sich ihm darbieten.“

Die Blicke der Weiden trafen sich, der des Barons halbverschleiert und doch mit einem spöttischen Wlgen, der Irma's groß, mit scharfem Blickern. Dann lehnte sie sich in ihren Fauteuil zurück und sah Westerholm von der Seite an.

„Schade, daß Sie verheiratet sind, Baron; es müßte amüsant sein, ein kleines, kokettes Duo mit Ihnen zu singen.“

Er bog den Kopf zu ihr. „Wollen Sie's nicht trotzdem versuchen?“

VIII.

Der Zuschauerraum eines der vornehmsten Theater der Residenz ist dicht gefüllt von einem gewählten Publicum, das gespannt auf das Hochgehen des Vorhanges harret. Der Zettel kündigt eine Neuigkeit an, und zwar eine solche im doppelten Sinne. Das Drama eines geleierten Dichters, dessen bekannte, Leidenschaft durchglühte, nervenerregende Darstellungsweise von vornherein die Spannung reizt, erlebt seine erste Aufführung und die Trägerin der Titelrolle ist eine selbst dem Namen nach unbekannt Schau-

Provisorium auf dem Throne erzeugt wurden, sind nun abgeschlossen und das Land kann einem Zustande der Ordnung und des Gedeihens entgegen-

Die Eisenbahn

Alvincz—Hermannstadt—Kothenthurm.

(Fortsetzung.)

Durch den Kothenthurmpoß besteht die Einfuhr in lebenden Thieren und thierischen Producten, Getreidearten, Gartenproducten, Wolle und Garn,

In Bezug auf die Vieheinfuhr gelangten etwa 50% der sämmtlichen nach den siebenbürgischen Landestheilen gerichteten Vieheinfuhr durch den Kothenthurm zur Einfuhr. Zur Erhärtung dieser Behauptung wollen wir hier noch einige Daten aus den Jahren 1872—1878 betreffend die Vieheinfuhr aus Rumänien nach den siebenbürgischen Landestheilen und umgekehrt, wie wir sie den Berichten der Kronstädter Handels- und Gewerbesammer für diese Jahre entnehmen, anführen.

Bevor wir nun zur Ermittlung des aus diesen drei Quellen für die projectirte Bahn etwa zu erwartenden Verkehrs schreiten, wollen wir noch mit einigen Worten jener Orte gedenken, welche eine Station oder Haltestelle erhalten.

Diese 15 Orte hatten nach der Zählung im Jahre 1890 eine Bevölkerung von 50,149 Seelen. Es betrug die jährliche Einfuhr in dieselben 81,307 Stück Vieh und 375,030 Metercentner Waaren aller Art;

Sehen wir nun über zur Ermittlung des zu erwartenden Verkehrs und der aus demselben zu erzielenden Einnahmen. An erster Stelle haben wir die zu erwartenden Einnahmen aus dem Localverkehr zu ermitteln.

Die Erste Siebenbürger Bahn hatte in den 80-er Jahren einen Frachtenverkehr von 43 Tonnenn und 3.8 Reisende auf den Kopf der zur Bahn concurrirenden Bevölkerung. Da aber der Hauptfrachtenverkehr zu 52% in Steinkohlen bestand, so können wir diese Daten für den zu ermittelnden Localfrachtenverkehr unserer Berechnung nicht zu Grunde legen.

spielerin, über deren Talent und Schönheit jedoch die ungläublichsten Gerüchte verbreitet sind.

In einer zunächst der Bühne gelegenen Prosceniumsloge sitzen der Baron Westerholm mit seiner Frau und hinter deren Stuhl lehnt Graf Solben, der als getreuer Hausfreund neuerlich fast der Dritte im Bunde des kleinen Westerholm'schen Familienlebens geworden ist. Eva hat es seit jenem tüfeligen Gesellschaftabend nicht mehr versucht, sich durch Toilettenpracht vor den Anderen hervorzuthun, sie ist mit anspruchsloser Einfachheit gekleidet. Ist es das stumpfe Grau ihrer weichen Seidenrobe, das einen trüben Schimmer auf sie wirft, oder sind die Baden wirklich nicht mehr so rosig und unter ihren Augen liegt ein Schatten, als ob dieselben sich nicht mehr in sorgenlos glücklichem Schlummer schlössen, als ob sie durchwachte Nächte, vielleicht auch heimliche Thränen kennen gelernt hätten? Doch ist es wohl nur Täuschung; denn wie sie den Kopf ein wenig wendet und dem Grafen antwortet, der halbblau zu ihr spricht, da liegt noch ganz das alte Kinderlächeln auf ihrem Gesicht. Aber etwas verändert hat sie sich doch, etwas ist ihr rautes Köpfchen, das kinderhafte Weien abgesehen, von Erfolg gekrönt. Sie ist sehr ruhig geworden in allen Bewegungen, ihr leichter, trippelnder Gang ist gesetzt und langsam geworden, sie lacht nicht mehr so herzlich wie bellklingende Silberglöckchen auf, sie ist vorsichtig, sehr vorsichtig geworden im Reden und erwägt genau, bevor sie ein Wort spricht, wodurch sie freilich im lebhaften Durchmanndergeplauder meist eine Schweigerolle spielt. Und endlich, nachdem ihr Wolf das Unpassende und Lächerliche davon kargelegt, hat sie sich entwöhnt, ihre Augen in strahlender Bärtlichkeit an ihrem Manne hangen zu lassen. Nur wenn sie sich unbeachtet glaubt, huscht ihr verstellter Blick zu ihm, wie eben jetzt, da er nach einer Boge des ersten Ranges grüßt, wo Irma Eggerstorff, die in ihrer Toilette von leuchtendem Pariser Roth heute präciser aussteht den je, lächelnd herunter nickt. Irma, sie ist neuerlich auch häufig zu Gast im Westerholm'schen Hause. Sie hat, wie sie selbst sagt, eine närrische Passion für die kleine Frau gefaßt; ein Stündchen mit dem herrigen Baby zu plaudern, ist ihr wie eine geistige Sommerfrische in der schwülen Stidluft des Salons. Und wenn sie durch allerbund bunt durcheinander gewürfelte Bemerkungen, durch ein paar geistreiche Paradoxen oder auch durch einen etwas frivolen Scherz einen von Eva's großen, erlauteten Widern hervorgerufen hat, dann klafft sie in die Hände, küßt die junge Frau und ruft dabei deren Mütter zu: „Ist sie nicht entzückend, Baron? Sehen Sie nur, diese süßen verwunderbaren Kinderaugen.“

(Fortsetzung folgt.)

als das von der genannten Bahn durchzogene Gebiet mehr mit Landwirtschaft sich befaßt, während die Gegend, welche diese Bahn durchziehen wird, eine industriereiche Gegend ist. Dieses ist um so weniger möglich, als bereits im Jahre 1883 die Strecke Hermannstadt—Kapusitz 23 Tonnenn und 4.1 Reisende zählte. Seither haben sich die Verhältnisse, insbesondere was den Personenvverkehr anbelangt, ganz wesentlich geändert, so daß wir ohne zu irren, etwa 5 Reisende und 2 Tonnenn in Rechnung bringen können.

Stimmen aus dem Publicum.

Wegen des anhaltenden Regenwetters konnten auf dem Turnplatz die für das Schauturnen erforderlichen Vorbereitungen nicht getroffen werden. In Folge dessen unterbleibt das im Programm des Hermannstädter evang. Gymnasiums A. B. und der damit verbundenen Lehranstalten für den 22. eventuell 23. Juni angelegte Schauturnen.

Hermannstadt, 19. Juni 1893.

Die Direction.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. Juni.

(Hof- und Personennachrichten.) Die Kaiserin begibt sich, wie gemeldet wird, Ende dieses Monats von Mainz zu einmonatlichem Aufenthalt nach Gastein, woselbst der Kaiser am 2. Juli eintrifft. Von Gastein begibt sich das Kaiserpaar Ende Juli nach Jßl, woselbst der Monarch seinen Geburtstag feiern wird. — Erzherzog Albrecht ist am 16. d. zum Besuche der Herzogin von Württemberg in Gmunden eingetroffen. — Erzherzog Josef ist am 16. d. Abends in Szatmar eingetroffen. Bürgermeister Böhmengruy begrüßte Se. k. u. k. Hoheit mit einer Ansprache, während Frau Alexander Domahidy ein herrliches Blumenbouquet überreichte. Der Erzherzog dankte verbindlich und zog dann durch ein ihn entzückendes grünes Menschenparter, das sich in den decorirten und erleuchteten Straßen eingefunden hatte, in die Bischofsresidenz, wo er Absteigquartier nahm. — Der Vermählung des Erbprinzen von Luxemburg mit der Prinzessin Maria Anna von Braganza findet am 22. d. in Zell am See statt.

Kaiser Wilhelm II. hat dem König Oscar II. durch ein Schreiben mitgeteilt, daß er dessen Einladung zu einer Genthierjagd auf Sunneburg dankend annehme und, falls keine unvorhergesehenen Umstände dazwischen treten, am 28. Juni in Gothenburg eintreffen werde. — Frau Kronprinzessin-Witwe Stefanie sollte in Stockholm am Sonntag, 18. d., eintreffen. — Der Kaiser von Rußland und die kaiserliche Familie sind am 15. d. von Galschina nach Peterhof überföhrt. — Fürst Nikolaus von Montenegro hat aus Baden an den König Alexander eine Depesche gerichtet, in welcher er ihm für die überaus freundliche Aufnahme des außerordentlichen montenegrinischen Gesandten, Bojvoden Sima Popovic, seitens des serbischen Hofes und der Regierung seinen Dank ausdrückt. — Der russische Minister des Aeußern, Herr v. Giers, hat die diplomatischen Vertretungen Rußlands im Auslande mittels Circularschreibens davon in Kenntniß gesetzt, daß die Leitung der Geschäfte des Ministeriums wieder übernommen hat. — Der Gehilfe des Herrn v. Giers, Geheimrath Schischkin, wird demnächst einen längeren Urlaub antreten, den er in einem ausländischen Curorte zubringen dürfte.

(Die Hermannstädter Advocatenkammer) verlaubbart, daß der Diebstahlmarterer Advocat Albert Kuti in Folge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen und zum Verwalter der Kanzlei desselben der Diebstahlmarterer Advocat Ladislaua Jehan ernannt wurde.

(Aviso!) Auf die in der Nummer 136 dieses Blattes vom 15. Juni l. Z. verlaubbarte Kundmachung wegen Sicherstellung der Arrondirungs-Abgabe von Heu (Stummet), Stroh und Brennholz in den Stationen Hermannstadt, Fogaras, Maros-Balazsfehly, Bistritz, Klausenburg, Eisfabrikstadt, Kronstadt, Heltau, Mediasch, Karlsburg, Broos, Abrudbanya, Seiden, Weidenbach, Feldsdorf, Brenndorf, Petersberg, Marienburg, Neustadt, Rosenau und Székely-Udvarhely pro 1893/4 wird hiermit aufmerksam gemacht. Die näheren Bedingungen können bei dem k. u. l. Militär-Verpflugs-Magazin in Hermannstadt, Kronstadt, Karlsburg, sowie beim Verpflugs-Büro-Magazin in Klausenburg bis zum Verhandlungstag täglich eingesehen werden. — Von der k. u. l. Intendantz des 12. Corps.

(Schulnachrichten.) Das Programm des hiesigen evang. Gymnasiums A. B. und der damit verbundenen Realschule, sowie der evang. Elementarschule A. B. für das Schuljahr 1892/93 enthält eine Abhandlung: „Die Gesundheitspflege in Hermannstadt zur Zeit Karl's VI.“ Mittheilungen aus den Hermannstädter Magistratsprotocollen von Professor Heinrich Herbert, sowie Schulnachrichten vom Director Karl Albrich. Die Zahl der Schüler betrug am Anfang des Schuljahres 1892/93 am Gymnasium 288, an der Realschule 313 und an der Elementarschule 466, zusammen 1067; hiervon waren der Religion nach: 706 evang. A. B., 12 evang. F. B., 155 römisch-katholisch, 29 griechisch-katholisch, 150 griechisch-orientalisch, 15 israelitisch; der Nationalität nach: 850 Deutsche, 50 Ungarn, 162 Rumänen, 5 anderer Nationalität. Am Schluß des Schuljahres waren am Gymnasium 283, an der Realschule 301 und an der Elementarschule 453, zusammen 1037 Schüler. Die Prüfungen begannen morgen den 21. d., 8 Uhr früh.

In der hierortigen römisch-katholischen Normalchule werden die diesjährigen öffentlichen Prüfungen, welche Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 1/3 Uhr beginnen, in der Zeit vom 22. bis 24. d. in nachfolgender Reihenfolge abgehalten: am 22. d. Vormittags: Religionslehre mit Schülern der I., II., V. und VI. Classe; Nachmittags: Religionslehre mit Schülern der III. und IV. Classe; — am 23. d. Vormittags: aus den übrigen Lehrgegenständen die I. und II. Classe; Nachmittags: die III. Classe; — am 24. d. Vormittags: die IV. Classe; Nachmittags die V. und VI. Classe. — Am 25. d. um 1/8 Uhr Vormittags findet in der Pfarrkirche ein Dankgottesdienst und hierauf in der Schullocalität die Schlußfeier mit Lobpreisung und Prämienvertheilung statt.

(Gesundheitspflege.) Der hygienische Verein des Hermannstädter Comitales veröffentlicht loben über „Nuzen und Ausgabe der Wäder“ eine in Form eines Gedankenaustausches zwischen Pfarrer, Gemeindevorstand, Wirthschafter, Kirchenvater und Oeringenieur gehaltene volkstümliche Schrift, welche dreieinhalb Octavseiten umfaßt.

(Der siebenbürgische Verein für Naturwissenschaften) hält heute Dienstag den 20. d., Nachmittags 6 Uhr, im Vereinslocale (Kleiner Ring Nr. 26, I. Stock) seine zweite, hauptsächlich für wissenschaftliche Mittheilungen bestimmte Monatsversammlung ab. Außer den Mitgliedern sind auch Gäste gerne gesehen.

(Die Ausstellung von practischen Arbeiten der Schüler der Gewerbeschule) in den Räumen des Bürger- und Gewerbevereines wurde am 18. d. geschlossen. Bei der am selben Tage um 11 Uhr Vormittags im Auditorium des evang. Gymnasiums stattgefundenen feierlichen Preisvertheilung erhielten den ersten Preis: Rudolf Rejler, Friedrich Binder, Michael Wilsbrandt, Victor Engber, Victor Heß, Julius Klein, Michael Eisenburger, Ludwig Szilagyi, Stefan Bartha und Wilhelm Ludwig; den zweiten Preis: Ferdinand Babial, Karl Nageler, Julius Rud, Karl Remeni, Georg Koppandi, Karl Foredt, Samuel Wilsch, Heinrich Feil, Josef Reich, Wilhelm Hemper, Hermann Beer, Andreas Pentzschel, Karl Roth, Rudolf Beer, Friedrich Greil, Georg Klamer, Martin Orban, Johann Weber, Ludwig Gergely, Nicolaus Venderjean, Gustav

Bayer, Victor Gutt, Michael Geiser und Johann Kauz; den dritten Preis: Michael Jising, Michael Fröhlich, Michael Melzer, Michael Sander, Johann Duma, Josef Willsch, Michael Depner, Josef Schneider, Gottfried Friedrich Gruninger, Gustav Kapp, Leopold Röber, Gustav Müller, Michael Greil, Victor Melzer, Victor Untz, Johann Kirr, Nicolaus Man, Thomas Jotel, Stefan Tamas, Stefan Bacilla, Laurentz Greca, Peter Breber, Johann Wohlfarb, Michael Kauz und Gustav Jiskel; Lobende Anerkennung: Josef Kovacs, Johann Schlonky, Michael Maimer, Stefan Schuster, Johann Spataccanu, Lazar Bogorin, Johann Bereu, Karl Petran, Rudolf Klar, Michael Böhm und Albert Nagy.

(Abend-Unterhaltung.) Der hiesige Arbeiter-Vereinsverein hatte am 17. d. im Glaspavillon des Hermannsgartens eine außerordentlich gemüthliche — wahrlich an Stelle des wegen ungünstiger Witterung unterbleibenden Waldfestes eingeschobene — mit Gesang- und Musikvorträgen verbundene Abendunterhaltung veranstaltet, die als gelungen verlaufen bezeichnet werden kann. Das in großer Anzahl anwesende Publicum folgte den einzelnen Vorträgen mit Aufmerksamkeit und zeichnete dieselben durchwegs mit vielem Beifall aus, der sich insbesondere bei den drei Liedern für Tenor-Solo: a) „Vergißmeinnicht“ von Fr. Wilhelm, b) „Röslein“ von Fr. Wilhelm und c) „Allerleien“, dann bei dem Lied für Bariton-Solo „Der Wanderer“ von Franz Schubert betart steigerte, daß sich der Sänger der ersteren Herr Ungar zur gleichfalls von Applaus begleiteten Wiederholung des letzten Liedes „Allerleien“, der Bariton-Solist Herr Bod zu einer außerordentlich feinen, freudlich aufgenommenen Zugabe veranlaßt fanden. Die mitwirkende Musikkapelle unseres Hausregiments führte ihre Programmnummern sehr exact aus und fand auch verbiente Würdigung. — Bald nach 11 Uhr begann das Tanzen, das sehr großen Zuspruch hatte und während dessen man an manchem Tänzer bewundernswürdige Proben von Unermüdblichkeit und Ausdauer wahrnehmen konnte.

(Promenade-Musik.) Bei günstiger Witterung wird die 31-er Regiments-Musik heute Dienstag den 20. d. von 5 Uhr Nachmittags an auf der unteren Promenade folgende Püden spielen: 1. „Svetechny-Marsch“ von Stern. 2. Ouverture zur Oper „Zampa“ von Herold. 3. Große Phantasie aus der Oper „Walkirie“ von Richard Wagner. 4. „Leonoren-Walzer“ von Baron Banffy. 5. „Aus der Tonhalle“, Potpourri von Mazalk. 6. „Erica“, Polka-française von Gleisner.

(Männergesangsverein.) Heute Probe. Beginn 7/8 Uhr Abends.

(Karl Lewen), der Wiener Specialitäten-Komiker, Bauwreder u. s. w. gibt — wie an anderer Stelle im heutigen Blatte angekündigt — heute und morgen Vorstellungen im Schülergarten.

(Langsamer fahren!) Das schon seit längerer Zeit bemerkbare scharfe Auffahren der Fiskerwagen auf ihre Standplätze auf den hiesigen großen Ring, welcher als verbindendes Centrum mehrerer Gassen unwillkürlich auch querüber passirt wird, muß der Polizeibehörde zur besonderen Beachtung mit dem Erluchen empfohlen werden, diesem in schneidigem Auf-fahren concurrirenden Sport der Koffelsteker durch Anwendung von Strafbestimmungen energisch entgegenzutreten, da derselbe das Leben des Publicums zu gefährden beginnt. Auch vorgestern früh ist ein Passant nur mit knapper Noth der Gefahr, überfahren zu werden, entkommen.

(Gesunden) wurde ein Armband. Die Verlustträgerin kann dasselbe gegen nähere Bezeichnung desselben und entsprechende Belohnung des Finders im Administrations-Local dieses Blattes in Empfang nehmen.

(Ein Regenschirm) ist anlässlich der Firmungs-Festlichkeit in der hierortigen röm.-kath. Stadtpfarrkirche am 13. d. zurückgelassen worden; derselbe erliegt beim Sacristan.

(Todesfall.) Roja Neuzil, Gattin des hiesigen Buchbinders Franz Neuzil, ist gestern im 56. Lebensjahre gestorben. Die Beerdigung findet morgen um 4 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Aufnahmebedingungen der Görzener Fortwärterschule.) Die bezüglichen Gesuche sind bis Ende Juli l. Z. bei dem k. ung. Ackerbauministerium einzureichen. 1. Die Bewerber haben nachzuweisen: a) daß sie ihr 17. Lebensjahr erfüllt haben (beziehungsweise spätere bis zum 8. October l. Z. erfüllen) und nicht älter als 35 Jahre sind; b) daß sie einen gelunden kräftigen Körperbau, und besonders ein gutes Geh-, Hör- und Sprechvermögen besitzen, was mit dem Zeugniß eines arztlichen, Honorar- oder Comitatärztzes nachzuweisen ist; c) daß sie die Elementarschule vollendet, beziehungsweise gut lesen, schreiben und mit den vier einfachen Arten rechnen können; d) ein föttliches Betragen haben und dieses mit Zeugniß nachweisen; e) ob sie im Militärverband stehen, wenn ja, ist das Militärbüchlein beizubringen; f) Diejenigen, welche mit staatlicher Verforgung aufgenommen zu werden wünschen, haben ein beglaubigtes Armutzeugniß beizubringen. 2. Wittsteller hat sein Gesuch eigenhändig zu schreiben und seine genaue Adresse anzugeben. 3. Jeder Schüler hat bei seinem Eintritt Hemden, Unterhosen, Sacktücher, 10 Paar Fußbinden und ein Paar starke Lederstiefel, Alles in gutem Zustand, mitzubringen. 4. Diejenigen Schüler, welche auf eigene Kosten aufgenommen werden, haben für die Verpflegung in der Anstalt und für die Bekleidung während der Dauer ihres Aufenthaltes in derselben jährlich 150 fl. in anticipativen Raten einzuzahlen; deren Eltern oder Vormünder müssen demnach mit einer notariell ausgestellten Urkunde nachweisen, daß sie die 150 fl. für die bestimmte Zeit dem Leiter der Schule auszugeben sich verpflichten. Die Eltern, beziehungsweise Vormünder der mit staatlicher Verforgung aufgenommenen Schüler sind gehalten, wenn der Schüler die Fortwärterschule vor der gänzlichen Beendigung der zwei Jahrgänge verlassen oder aber vorchristlich-gemäß entlassen werden sollte, die auf ihn verwendeten Kosten, mit 150 fl. für das Jahr gerechnet, zu ersetzen.

(Hochwasser.) Aus Karlsburg, 15. d., wird geschrieben: Die ununterbrochenen Regengüsse im siebenbürgischen Hochlande haben die Maros und ihre Nebenflüsse so angeschwellt, daß die in ihrem Laufe liegenden Dörfer und Städte alle mehr oder weniger an den traurigen Folgen der Ueberschwemmung schwer zu leiden haben. Am letzten Samstag stieg die Gefahr am höchsten, so daß die Einwohner Karlsburgs um Mitternacht durch vertheidigte tapfer die Eisenbahnbrücke; hätten die mit elementarer Macht hereinbrechenden Wellen sich durch die Dämme Bahn gebrochen, so wäre Karlsburg verloren gewesen. Den vereinigten Kräften der Bürger und Soldaten gelang es, die Gefahr abzuwenden. Der Schaden der Oeconomen ist sehr bedeutend, denn die überschwemmten Wiesen und Acker sind mit einer dicken Schichte Schlamm bedekt und an diesen Stellen ist die Ernte an Heu und Getreide für dieses Jahr verloren. Den größten Schaden jedoch richtete das Hochwasser in Baradja und in Alvincz an; in beiden Orten sind nahe an 100 Häuser eingestürzt; die Bevölkerung ist in einem bedauernswerthen Zustande, da das Wetter für das Campiren im Freien gar zu rauh ist. Die Vegetation ist in ihrer Entwicklung gehemmt und wenn das Wetter nicht bald günstiger wird, sehen wir sehr traurigen Verhältnissen entgegen.

(Mathias-Denkmal in Klausenburg.) Für das anlässlich des Millenniums in Klausenburg zu errichtende Denkmal des Königs Mathias schreibt das Denkmalcomité jetzt die Concurrenz aus unter folgenden Bedingungen: Es wird eine Reiterstatue von etwas über Lebensgröße gewünscht, welche am südlichen Theile des Hauptplatzes in Klausenburg, mit der südlichen Seitenwand der Michaelskirche als Hintergrund, aufgestellt werden soll. Die Kosten des Denkmals, welche dem Entwurfe genau detaillirt beigelegt werden müssen, dürfen 100.000 fl. nicht übersteigen. Die Concurrenz ist eine öffentliche und werden nur die Entwürfe heimischer Künstler berücksichtigt werden. Der Concurrenztermin läuft am 1. Mai 1894 ab. Es werden sodann die eingelangten Entwürfe, welche in dem Maßstabe 1:10 gearbeitet sein müssen, vier Wochen lang in Klausenburg öffentlich ausgestellt werden; sodann wird binnen zwei Wochen die Jury entschieden über die

stipulirten den drei besten den 11 Mitteln- oder ausläßlich über die Ausschick das Concurrenz a des geistigen Die Concurrenz (Klausenburg) des Hauptplatz erteilt werden

(M) Conferenzen wird die für über die im notwendigen die Mitglieder

(D) kön. Tafel hat gemäß der Sach sowie wegen der rechnung der Strafe von 13

(S) aus Neutra dienster Arbeit Ein Vorüberföhrt Während der butte hinreichte streckte, dem nachhause gebro die Verwandten man den Leich der vermeintlich stieg, vollkomm meinte, eine S

(F) Theilen des La Schaben angeleg Trennter Coma Jalaer Comitaten nennen. Pags aus Nagy-Tzmu Sylvania, Bara reichen Gegend der Rost und Nebel

(S) Gelehrter Gemleistung zugethe Stuhlweihenburg gelaufener sechs erklärt wurde,

(Z) abhängigkeit-Part neues Tageblatt Nummer veröffent die von Leopold unabhängig mach Partei, wie auch derselben bilden

(M) haben jedoch pro universa er ist, daß die U Geringeren als

(M) Augenmerk des von England aus werden, auf wel haben sollen. D dieser fictiven Mill erfunden herausg daher vor ähnllich

(M) Brandt des 99 caserne seinen Ju In der Gegend t jährigen Dierneu Kind wurde mit

(P) berichtet: Heute Menge angegriff blank und gestie regung.

(D) Landesausschuss Reihe von histori arthen Brunnhöde sind bereits an B gerfranz und zel in ehrenvoller W Andreas Hofers-va von der blutigen Anzahl interessant theils aber auch Inschriften und L Lande Bezug hab und vielfach kunz Fahnen, Trommel XVI. Jahrhundert stände von Ruffien sonderen Biede ge Schützen-Ordnenng merktenswerth ein

(W) Jahre 1894 statt des Antwerpener L der Executiv-Comm österröichisch-ungaric männlichen Ausstel Comité stellt den und wird alle An ohne Bezug bean österröichisch-ungaric sind an den Präsid zu adressiren.

(R) Gegend lebt ein Art



Szebenvármegye allapánja.

Szám 10335/1893.

[452] 2-2

Pályázati hirdetmény.

Az 1886. évi XXII. törvényezikk 82. §-a értelmében és az 1883. évi I. törv.-czikk 9. §-a I. pontjára, valamint az 1876. évi XIV. t.-czikk 143. §-ára való hivatkozással Szászsebes rendezett tanácsú városnál lemondás folytán üresedésbe jött, 400 frtnyi évi fizetéssel javadalmazott első városi orvosi állomásra, illetőleg előléptetés esetében 300 frtnyi évi fizetéssel javadalmazott második városi orvosi állomásra ezennel pályázatot nyitok.

Nagy-Szeben, 1893. évi június hó 8-án.

Reissenberger, allapán.

1100. számhoz. 1893.

[454] 2-3

Árlejtési hirdetmény.

A nagyszabeni magy. kir. országos tébolyda beteges és alkalmazottjai részére az 1894. évi január hó 1-től 1896. évi december hó 31-ig terjedő három évi időszakban szükséges élelmezés biztosítása czéljából folyó évi július hó 10-én, délelőtt 11 órakor az intézet gondnoki irodájában zárt írásbeli ajánlati tárgyalás fog tartani.

Nagy-Szeben, 1893. évi június hó 12-én.

A magy. kir. országos tébolyda igazgatósága.

1100. számhoz. 1893.

[455] 2-3

Árlejtési hirdetmény.

A nagyszabeni magy. kir. orsz. tébolydában 1893. évi július hó 13-án délelőtti 11 órakor a következő zárt írásbeli árlejtések fognak tartani:

- 1. az 1894. évi január 1-től december 31-ig szükséges lábbeli;
2. az 1893/4-ik évi téli időszakban szükséges 1640, azaz egyezerharshatszáznegyven köbméter bükktüzifa;
3. az 1894. évi január 1-től december 31-ig teljesítendő üvegsmunka;
4. az 1894. évi január 1-től december 31-ig szükséges kenyér és zsemlye szállítása, végül
5. az intézet pöczegödreinek tisztítása az 1894. évi január 1-től december 31-ig tartó időszakban;
6. az 1894. évi január hó 1-től 1896. évi december hó 31-ig előfordulható lakatosmunka.

Mire vállalkozni ohajlók oly megjegyzéssel hivatnak fel, hogy az ezen árlejtésekre vonatkozó részletes feltételek a „Budapesti közlöny“ 132., 133. és 134. számaiban, valamint az intézeti gondnoki irodában a rendes hivatalos órákban megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1893. évi június hó 12-én.

A magy. kir. orsz. tébolyda igazgatósága.

W.-M.-Z. 1080/1893.

[462] 2-2

Citacions-Edict.

Vom unterzeichneten städtischen Waisenamte als Abhandlungsbehörde wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die zum Nachlasse nach Michael Binder gehörigen Realitäten, und zwar:

- 1. das Haus Burgergasse Nr. 17, eingetragen im Hermannstädter 117. Grundbuchs-Protocolle A. + D.-Z. 1, top. Z. 1111, und
2. Weingarten und Wiesen am alten Berg, eingetragen im Hermannstädter 117. Grundbuchs-Protocolle A. + D.-Z. 3, 4, top.

Z. 3765, 3766, 3767, 3768, 3769, 3770.

ersteres am 21. d. M., Vormittags 9 Uhr, im Amtlocale des Referenten (Wissessor G. Theis), letztere am 22. d. M., Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle (am alten Berg) versteigerungsweise verkauft werden.

Die Citacions-Bedingungen können bis zum Tage der Veräußerung in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Waisenamte eingesehen werden. Hermannstadt, am 16. Juni 1893.

Das städtische Waisen-Amt.

90% Spiritus

von 10 Liter aufwärts mit 65 Kr. und

27% Branntwein

von 10 Liter aufwärts mit 20 Kr.

bei (429) 6 6

Johann Billek jun., Drei-Eichen-Strasse 5.



Die Nähmaschine

ist und bleibt der Hausfrau fleißigste Freundin.

Nähmaschinen, auch für Schneider und Schuhmacher, billige Niederlags-Preise.

Bequeme Abzahlung (Raten-Zahlung). Josef B. Teutsch, Schässburg-Segesvár.

Packung für Bahntransport franco. Preislisten gratis.

Für alte und junge

Männer!

Regenerations-Präparate

vom Oberstabsarzt Dr. Müller seit vielen Jahren mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet gegen alle Nervenkrankheiten, welche in Folge von Nervenerrüttung (geh. Jugendstübchen) u. c. entstehen, und vorzeitige Erschlaffung des Geistes und des Körpers zur Folge haben. Besonders als Stärkungsmittel gegen Manneschwäche erprobt. Preis mit genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung 3 fl. 10 Kr., per Post 25 Kr. mehr für Verpackung.

Alleiniges Haupt- und Erzeugungs-Depot: St. Georgs-Apotheke, Wien, V. 2. Bezirk, Wimmergasse Nr. 33, wosin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. (87) 12-12

Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver.

(Seit 1857 Handels-Artikel.)

Diätetisches, die Verdauung unterstützendes Mittel.

Zu haben in den meisten Apotheken und Droguen-Handlungen der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Preis einer kleinen Schachtel 84 Kr., einer großen 1 fl. 26 Kr.

Jede Schachtel muß mit dem Siegel „Dr. Gölis“ und der regist. Schutzmarke verschlossen, ferner die Etiquette mit meinem Facsimile: Dr. Jos. Gölis' Nachfolger versehen sein und verlange man beim Ankauf immer ausdrücklich: Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver.

Alleiniger Erzeuger (seit 1868):

Dr. Jos. Gölis' Nachfolger, Wien, I., Stephansplatz 6 (Zwettlhof).

Versandt en gros et en détail.

(60) 11-12



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

FETTPUDER.

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von

Dr. J. J. POHL, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben von den Damen: (802) 15-40

- Charlotte Wolter, f. l. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeth, f. l. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schlager, f. l. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. b. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Herrn Ernest van Dyck, f. l. Hofopernsänger in Wien u. c.

Preis einer Dose 1 fl. 20 Kr.

Zu haben bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Gottlieb Taussig,

Fabrikant

feiner Toilette-Seifen und Parfümerien.

Haupt-Niederlage:

WIEN,

I., Wollzeile Nr. 3.

Bei herannahender Sommer-Saison und der dadurch näher gerückten Gefahr des Eintrittes von Infections-Krankheiten empfehlen wir für Städte, Gemeinden, Krankenhäuser, Fabriks-Etablissements u. c. unsere

Desinfections-Apparate

neuester und bewährtester Construction und sind, um deren Anschaffung zu erleichtern, bereit, weitestgehende Zahlungs-Termine zu gewähren.

Wasserleitungs-, Gas- und Heizungsanlagen-

Actien-Gesellschaft,

Budapest, Bajza-utca 32.

[425] 4-6

Heimisches Fabrikat!

Die seit 12 Jahren bestehende, mit mehreren Auszeichnungen prämiirte

k. u. k. privilegirte

Erste siebenbürgische

Cassen-Fabrik

des

A. Géza Öszy,

Quergasse Nr. 39 - Hermannstadt - Hechtgasse Nr. 40,

empfiehlt

ihre eigens konstruirten und nur vom eingeweihten Käufer ausschließbaren

feuer- und einbruchssicheren

Geld-, Bücher-

und

Documenten-Cassen

und

Cassetten

in verschiedenen Formen und Größen

aus solidem Material und in eleganter Ausstattung

zu billigeren Preisen, als alle anderer Fabriken.

Die Cassen stehen im Fabriks-Localre zur Ansicht.

(289) 7

Illustrirte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Geehrte Hausfrauen!

Als vorzügliches Reinigungsmittel für Wäsche empfiehlt die Erste siebenbürgische Stearinkerzen-Fabrik ihr neu eingeführtes

Seifen-Pulver

in eleganten Cartons.



500 Gramm.



500 Gramm.

Daselbe ist frei von allen ähnden, der Wäsche schädlichen Bestandtheilen, macht die Wäsche ohne Bleiche blendend weiß und gibt ihr einen angenehmen frischen Geruch.

Ganz besondere Vorzüge dieses Waschmittels sind:

Ersparniß an Geld, Arbeitskraft und Zeit.

Gebrauchs-Anweisung! Je nach Größe der Wäsche löst man einen Theil des „Seifen-Pulvers“ in etwas heißem Wasser auf und vermischt diese Lösung mit circa 2-4 Eimer lauwarmem Wasser, weicht die Wäsche hierin ein und läßt sie über Nacht darin liegen. Am folgenden Tage wird die Wäsche in warmem Wasser ausgewaschen, wobei man finden wird, daß sich der Schmutz von selbst vollständig gelöst hat. Die Gewebe können ohne jeden Nachtheil sogar dem Kochen unterworfen werden, wobei man eine Hand voll Seifen-Pulver dem Kessel zusetzt.

Zu haben in Specerei- und Materialwaaren-Handlungen. Verkaufspreis im Detail 15 Kr. per Carton.

[415] 7